Nr. 264. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonntag 9 November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

ist die Arbeit jetzt vollständig unfruchtbar, man setzt die Debatte über den Zolltarif fort, obwohl man sich im Allgemeinen darüber klar, daß die Debatten ziemlich zwecklos sind. In der gestrigen Sitzung kam es zu einem lebhaften Kampf der Parteien bei § 5, bei dem kleine Abänderungsanträge zu langen Reden führten und es auch an übertriebenen Geschäftsordnungsdebatten nicht fehlte. Der Erfolg war aber nur, daß bei der Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt und die Berathung abgebrochen wurde. Der Präsident setzte die nächste Sitzung auf Montag fest. Inzwischen haben die drei Mehrheit-Parteien einen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung eingebracht, der schon vor der Plenarsitzung von diesen Fraktionen — Zentrum, Konservativen und Freikonservativen — beschlossen worden war. Er ist von 146 Mitgliedern derselben unterzeichnet und wird nach dem ersten Namen, dem des Zentrumsabgeordneten Aichbichler, genannt werden. Danach soll die Form der namentlichen Abstimmung geändert werden. Der elektrische Apparat ist nicht, wenigstens vorläufig nicht, in Aussicht genommen; vielmehr soll der § 58 der Geschäftsordnung, wonach die namentliche Abstimmung jetzt durch Namensaufruf, welcher nach seiner Beendigung nochmals alphabetisch rekapitulirt wird, durch folgende Bestimmung ersetzt werden: „Die namentliche Abstimmung erfolgt in folgender Weise: Der Präsident fordert die Mitglieder auf, ihre Plätze einzunehmen. Die Schriftführer haben alsdann von den einzelnen Mitgliedern die Abstimmungskarten entgegenzunehmen und in Urnen zu sammeln. Die Abstimmungskarten tragen den Namen des Abstimmenden und die Bezeichnung Ja, Nein oder Enthalte mich. Nach Beendigung der Sammlung erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen. Die Zählung der Stimmen geschieht durch die Schriftführer. Die Namen der Abstimmenden und ihre Abstimmung werden in den stenographischen Bericht der Sitzung aufgenommen."

Abstimmung mittels elektrischer Apparate.

Im Hinblick auf die Gefahr ganzer Fluthen von namentlichen Abstimmungen, die dem Reichstage bei der Zolltarifberathung drohen, ist, wie die „Magdeb. Ztg." schreibt, in Gesprächen von Mitgliedern hier und da auch von anderen kürzeren Formen der namentlichen Abstimmung, statt der jetzt üblichen, die eine halbe bis dreiviertel Stunde in Anspruch nimmt, die Rede gewesen.

Wir entsinnen uns noch sehr wohl der Zeit, da ähnliche Gedanken die Angehörigen des Reichstages beschäftigten. Es war vor dreißig und mehr Jahren, als in der Periode der Gründung und Festigung des jungen Reiches den Herren die Minuten kostbar und die namentlichen Abstimmungen zu lang erschienen. Schon 1871 hatte v. Unruh-Magdeburg den Versuch gemacht, die namentliche Abstimmung, die damals noch viel mehr Zeit in Anspruch nahm, als heutzutage, durch die Abgabe von Zetteln in der Form des heute üblichen Hammelsprunges zu ersetzen. Es sollte der Zeitverlust dann nur 30 bis 35 Minuten betragen. Der Antrag blieb unerledigt damals, aber drei Jahre später, als sich noch andere Geschäftsordnungssorgen über die Aenderung der Wortmeldung und der Redeordnung bezw. Rednerliste hinzugefunden hatten, wurde er eingehend behandelt. Es ist nicht seinetwegen, daß wir in jene Tage zurückgreifen, sondern eines Begleitantrages wegen, den der Abg. Graf Frankenberg namens der Reichspartei behufs Einführung der elektrischen Abstimmung gestellt hatte. Am 9. April 1874 kam die Sache zur Verhandlung. Abg. v. Unruh verfocht unter Berufung auf seine Erfahrungen in der Frankfurter Paulskirche die neue Abstimmungsform mit Zetteln an zwei Saalthüren an Stelle jeder namentlichen Abstimmung. Aber der damals gegen ihn noch jugendliche Freiherr Schenk v. Stauffenberg brachte es mit seinen Vorschlägen zu Stande, daß man nur zu dem heutigen Hammelsprung kam und nur im Falle einer Auszählung wurde nach Unruh'scher Art verfahren. Bei dieser Gelegenheit wurde das erste und bisher einzige Mal über die Einrichtung einer elektrischen Abstimmungsmaschine für den Reichstag gesprochen. Das preußische Abgeordnetenhaus hatte sich schon mit der Sache befaßt; seine Geschäftsordnungskommission hatte eine solche elektrische Anlage gutgeheißen. Das Haus hat sie jedoch verworfen. Herr v. Siemens hatte sich zu Erläuterungen zu dem Antrage des Abg. Frankenberg, im Sitzungssaale des Reichstages einen Abstimmungstelegraphen einzurichten, schon damals, 1874, zu einer Vorrichtung erboten, die auch Ansprüchen der Jetztzeit vollauf genügen würde. Man höre: Auf dem Platze eines jeden Abgeordneten werden zwei Knöpfe angebracht. Durch den Druck auf je einen wird die Abstimmung mit Ja und Nein bewirkt. Auf dem Platze wird ferner eine Scheibe eingelegt, die, aufgerichtet, die Abstimmung von dem ganzen Hause sichtbar macht, bis der Präsident sie für geschlossen erklärt. Auf der Wand gegenüber dem Präsidenten oder rechts und links von den Plätzen werden die Namen sämtlicher Mitglieder und daneben zwei Knöpfe angebracht, die die Abstimmung Ja oder Nein sichtbar machen. Darunter stehen zwei Ziffern, von denen eine die Abstimmung Ja, die andere die mit Nein augenblicklich angiebt, während eine dritte die Kontrolle der Summe aller abgegebenen Stimmen zeigt. Durch einen Papierstreifen, der mit sämtlichen Namen bedruckt ist, wird an dem Apparat die Abstimmung neben den Namen gedruckt; der Streifen kann durch eine Umdruckvorrichtung in kurzer Zeit vervielfältigt werden. Die Abstimmung sollte etwa 30 Sekunden erfordern und die Firma Siemens u. Halske wollte die Ausführung auf die Gefahr hin übernehmen, den ganzen Apparat wieder zu entfernen, falls er die zugesicherten guten Dienste nicht leiste. Wenn der Reichstag dieses anerkannt haben würde, sollte die Erstattung der Selbstkosten erfolgen. Viel geredet wurde nicht an jenem 9. April. Man war im Allgemeinen ganz einverstanden mit einer solchen Probe; nur der alte Windthorst hatte Bedenken, die er in überaus launiger und behaglicher Form zusammen faßte: „Ist es auch sicher, daß es mit diesem Klavier geht? Wird man immer den richtigen Knopf drücken? Ich bin überhaupt etwas ängstlich, die Telegraphie in den Reichstag hineinzubringen. Ich habe dagegen eine Abneigung. Es geht in vielen Dingen schon rasch genug. Bei der Telegraphie könnte man z. B. auch noch Drähte nach verschiedenen anderen Sitzen bringen. Ich weiß es nicht, es ist ängstlich, meine Herren!" Hier muß der alte Windthorst bedenklich die Stirn gekraust haben, denn hier steht Heiterkeit, und es folgten dann die Endworte: „und wir wissen ja zur Genüge, was alles in Bewegung gesetzt wird, um für einen Antrag zu stimmen." Auch für den Antrag des Grafen Frankenberg griff Frhr. Schenk v. Stauffenberg umgestaltend ein, denn auf seinen Vorschlag gelangte die Resolution zur Annahme: „Das Bureau des Reichstages ist ermächtigt, mit der Firma Siemens u. Halske über die probeweise Einrichtung eines elektrischen Abstimmungsapparates im Sitzungssaale des Reichstages einen Vertrag abzuschließen." Trotzdem hat der Reichstag in seinen Sitzungsräumen noch keine Abstimmungsmaschine. Die Firma Siemens u. Halske machte bald nach diesem Beschlusse in der Ferienzeit elektrische Abstimmungseinrichtungen zur Probe. Indessen lehnte das Bureau dieses Abstimmungsprojekt ab, weil es diese Form der Abstimmung nicht für vereinbar mit der Würde des deutschen Reichstages erachtete.

Eine Hinrichtung in China.

Unter obiger Ueberschrift berichtet ein Korrespondent des „Ostasiatischen Lloyd" über das Ende des Aufstandsführers Ching-Ting-pin, der vor einigen Wochen hingerichtet wurde. Die grausame Art, in der das geschah, schreibt der Berichterstatter, wirft ein merkwürdiges Licht auf die Zivilisation der Chinesen und zeigt, wie grundverschieden diese ist von der der Kulturvölker Europas und Amerikas. Der genannte Rebellenführer war in Wechsien von den durch den Gouverneur Yuan-shi-Kai besonders dazu beauftragten Taotais zum Tode verurtheilt worden. Er wurde dann auf einem Wagen durch die Stadt gefahren, damit er dem Volke gezeigt wurde, und zwar zuerst von Norden nach Süden, dann von Osten nach Westen. Vom Westthore aus wurde er auf die Richtstätte geführt. Hier wurde er an einen Pfahl gebunden und so gefesselt, daß er sich nicht regen konnte, um die jetzt beginnende Arbeit des Henkers nicht zu stören. Zuerst wurde ihm nun die Haut von der Stirn abgelöst und über die Augen gezogen; dann wurde ihm die Nase abgeschnitten. Darauf wurden ihm zwei Stücke Fleisch auf beiden Seiten der Brust und zwei andere aus den Armen geschnitten. Alsdann wurde ihm der Leib aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervorquollen. Nachdem dies geschehen, wurde die Bande gelöst, die den Verbrecher an den Pfahl fesselte. Ching, der bis dahin alle diese Martern mit unglaublicher Kaltblütigkeit ertragen hatte, trat noch einige Schritte nach vorwärts, wobei er die Worte ausstieß: „Schneller, etwas schneller". Der Henker schlug ihm nun das Haupt ab, aber erst beim dritten Streich fiel dieses. Dann wurden ihm auch die Hände und Füße abgeschlagen. Ein Soldat riß ihm das Herz aus dem Leibe. — So endete ein Mann, vor dem noch vor zwei Monaten das ganze Volk auf den Knien lag, und dessen Wille allmächtig war. Er starb nicht allein. Sein Sohn theilte sein Geschick, trotzdem er erst 16 Jahre alt war und sein Haar wie ein Kind mit einem rothen Bande zusammengebunden trug. Als er den Karren besteigen mußte, fragte er seine Wächter ganz naiv: „Warum soll ist das Gefängniß verlassen und den Wagen besteigen?" Man antwortete ihm: „Um die Freiheit wieder zu gewinnen und Dich mit Deiner Familie wieder zu vereinen." Nun fuhr er völlig beruhigt davon. Als er aber, auf der Richtstätte angekommen, sah, in welcher Weise der Henker seinen Vater behandelte, fing er laut an zu schreien: „Ich habe nicht gewußt," rief er, „daß wir unrecht gethan haben; ich will mich bessern und ein anderes Leben anfangen. Gnade! Gnade!" Aber alles war vergeblich. Die Henkersknechte ergriffen seinen Zopf und zogen dann seinen Kopf herunter. Der Knabe wehrte sich mit aller Kraft und rief fortwährend um Gnade. Ein Soldat versetzte ihm einen Tritt mit dem Fuße, und nun gelang es, den Kopf herunterzuhalten, worauf der Todesstreich fiel. Das Schwert traf den Nacken, kam aber durch den Mund wieder heraus, so daß der ganze Unterkiefer am Rumpfe sitzen blieb. — Gleichzeitig mit Ching-Ting-pin und seinem Sohne wurden noch zwei andere Rebellen hingerichtet, die mit jenen in die Hände der Soldaten gefallen waren. — So verfährt man bei einem Volke, das auf seine hohe Kultur stolz ist. Der Berichterstatter fügt mit bitterem Spotte hinzu: Das einzige, was bei dieser entsetzlichen Hinrichtung daran erinnerte, daß die Chinesen sich gewisse Errungenschaften der europäischen Kultur zu eigen gemacht haben, war der Umstand, daß die Verbrecher in allen Lagen photographirt wurden, und zwar von einem Photographen, den man 95 Kilometer weit aus der Stadt Ta-ming-su hatte nach Wechsien kommen lassen.

Aus dem Reiche.

In Hamburg ist gestern der Generaldirektor der Straßenbahn Röhl, eine Kapazität auf dem Gebiete des Straßenbahnwesens, Vorsitzender des Bundes der Deutschen Straßenbahnen, in Folge Schlaganfalls lebensgefährlich erkrankt. — Morgen wird in Schloß Gottorp in Schleswig ein Denkmal enthüllt werden, das einem unserer hervorragendsten Reiterführer, dem 1875 verstorbenen Generalmajor Karl von Schmidt gewidmet ist. — Für das Lehrerelend in Baiern zeugt nachstehende Meldung der Münchener „Allg. Ztg.": Ein in einem Dorfe unweit Münchens stationirter Hülfslehrer leistete vergangenen Dienstag vor dem hiesigen Amtsgericht den Offenbarungseid. Um seine Gehaltsbezüge befragt, gab der Manifestant unter Eid an, daß er nebst freier Station lediglich auf ein Monatsgehalt von 27 Mark angewiesen sei, das er theils aus Staats-, theils aus Gemeindemitteln erhalte. Der amtirende Richter schien seinen Ohren kaum zu trauen, denn er fand es unter dem sichtlichen Ausdruck des Erstaunens für angezeigt, seine Frage zu wiederholen. Wenn man bedenkt, daß es bei demselben Gerichte nicht selten vorkommt, daß Hausknechte feste Bezüge von 40 bis 50 Mark, Schenkkellner sogar 70 Mark im Monat manifestiren, wozu noch mitunter nicht unerhebliche Tantiemen, Trinkgelder ꝛc. in Betracht kommen, so erscheint ein Kommentar hierzu überflüssig. — In Heidelberg hat sich die Handelskammer gegen den von der Regierung ihr vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Waarenhäuser durch die Gemeinden erklärt. — Der Aufsichtsrath der Deutschen Bank beschloß, die Duisburg-Ruhrorter Bank zu erwerben. — Beim Schlesischen Bankverein in Breslau ist eine Unterschlagung von 230 000 Mark entdeckt worden. — Die Stadtverordneten zu Leipzig beschlossen gestern Abend mit großer Mehrheit Stellungnahme gegen die zunehmende Fleischnoth und eine Eingabe an die Regierung auf Oeffnung der Grenzen. — Schon wieder hat der deutsche Grundbesitz in der Provinz Posen einen bedeutenden Verlust zu beklagen. Das 900 Morgen große Gut Gorischewo bei Kwieciczewo, das sich bis jetzt in deutschen Händen befand, ist von der Wittwe des bisherigen Besitzers für 300 000 Mark an den Polen Boguslawski aus Hochberg verkauft worden. — In Schwarzburg-Rudolstadt ist bei der Landtagswahl in der Stadt Frankenhausen der Sozialdemokrat Stadtv. Böttcher mit 463 gegen 273 Stimmen gewählt worden.

Deutschland.

Berlin, 8. November. Die englischen Blätter besprechen die Reise des deutschen Kaisers nach England. „St. James-Gaz." sagt: Wenn Kaiser Wilhelm sein englisches Dragoner-Regiment besichtigen und mit seinen Verwandten englisches Landleben genießen will, so bieten wir ihm herzliches Willkommen. Wir können die Erfordernisse der deutschen Politik wohl in Anschlag bringen, welche sehr zu Recht seine erste Sorge sind, und sehen in ihm den warmherzigen Enkel der Königin Viktoria und Neffen König Eduards. Wir dürfen wohl sagen, Kaiser Wilhelm kennt England genug, um nach Tisch über Politik zu reden, aber das wird keine Umwälzung der Lage Europas bedeuten. Das gegenseitige Einvernehmen der beiden Monarchen kann nur erwünscht sein. — „Globe" schreibt: Kaiser Wilhelm wird mit der Ehrerbietung empfangen werden, die ihm kraft seines hohen Ranges und um seines Charakters willen zukommt, aber es wäre müßig, zu behaupten, daß seine Anwesenheit in unserer Mitte das Signal sein werde zur Entfaltung von Begeisterung. Das Blatt kommt alsdann ausführlich auf die Feindseligkeit zu sprechen, welche in Deutschland gegen England bewiesen worden sei, und sagt, der Kaiser könne sich den Konsequenzen solcher berechneten Rücksichtslosigkeit nicht entziehen.

— Wie den „Leipz. N. N." aus Berlin gemeldet wird, erschien gestern Nachmittag Dr. Peters im Reichstage, um den Abg. Bebel persönlich aufzufordern, ihm seinen Gewährsmann in Sachen des Tucker-Briefes zu nennen. Beide hatten in der Wandelhalle eine längere Unterredung, doch weigerte sich Bebel, seinen Gewährsmann namhaft zu machen. Auf die Vorhaltung, daß Bebel unter dem Schutze der Immunität Verleumdungen ausspreche, ohne sie an einem Orte zu wiederholen, wo er zur Rechenschaft gezogen werden könne, sei Bebel bei seiner Weigerung geblieben. Er gebe ja zu, daß er dupirt worden sei, aber er habe sein Wort gegeben. Im Uebrigen habe ja Dr. Peters einen bestimmten Verdacht geäußert, und vor Gericht würde er (Bebel) ja unter Eid aussagen müssen. Darauf entfernte sich Dr. Peters, indem er erklärte, er habe sich also in seinem Vertrauen auf Bebels Ehrlichkeit getäuscht.

— Wie die „B. N. N." hören, soll im neuen Etatsjahr eine Vermehrung der oberen Justizbeamten der Flotte stattfinden, die auf die Neuorganisation der Militärgerichtsbarkeit zurückzuführen ist. Dem 1. Geschwader mußten bereits ein Marine-Oberkriegsgerichtsrath und zwei Kriegsgerichtsräthe zugetheilt werden; dem Kreuzergeschwader zwei Kriegsgerichtsräthe, um den Dienstbetrieb aufrecht erhalten zu können. Bei der jetzt verhältnißmäßig starken Besetzung der amerikanischen Station wird dem dortigen Kommodore in absehbarer Zeit auch ein oberer Justizbeamter beigegeben werden müssen.

Ausland.

In **Wien** kam es gestern in Folge der Landtagsstichwahlen zu großen Straßentumulten. Am Abend wurde es bekannt, daß bei der Stichwahl in Favoriten zwischen Dr. Adler und dem Antisemiten Prochazka dieser mit einer Mehrheit von 39 Stimmen, mit 6262 gegen 6223 Stimmen gewählt wurde. Hierüber ist die Aufregung unter den Sozialdemokraten groß, da sie annehmen, daß die geringe Majorität nur durch Wahlfälschung erreicht worden sei. Schon in den ersten Nachmittagsstunden kam es zu Prügeleien, bei welchen ein Christlich-Sozialer einen Revolver zog und von berittenen Wachleuten entwaffnet wurde. Es gab verschiedene Verwundungen, darunter eine schwere, indem ein Eisenbahner von den Christlich-Sozialen überfallen und mit Stockhieben zu Boden geschlagen wurde, wo er bewußtlos heftig blutend liegen blieb. Die Polizei verhaftete 40 Personen wegen versuchten Schwindels bei der Wahl und wegen der Straßenexcesse. Eine Truppe Christlich-Sozialer überfiel ein sozialdemokratisches Agitationslokal, wurde aber zurückgeschlagen. Abg. Seitz und eine Anzahl Wähler mußten von berittenen Wachleuten gegen Christlich-Soziale geschützt werden. Prochazka griff selbst in die Agitation ein und wurde von den Sozialdemokraten durchgeprügelt. Schließlich mußte die berittene Sicherheitswache mit zweimaligem Angriff vorgehen, wobei 40 bis 50 Arbeiter durch Säbelhiebe verwundet wurden, darunter mehrere schwer.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, findet heute im Schlosse Laxenburg die offizielle Verlobung der Erzherzogin Elisabeth Amalie, der jüngsten Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig und der Erzherzogin Maria Therese, mit dem Prinzen Alois Liechtenstein statt. Die Vermählung wird wegen der Familientrauer für die Erzherzogin Margaretha Sophia von Würtemberg vermuthlich erst im März 1903 stattfinden.

In **Brüssel** zirkuliren neuerdings Gerüchte, daß König Leopold sich in kürzester Zeit mit einer österreichischen Erzherzogin verloben werde.

Der **französische** Senat beschloß, den Antrag Lecomte auf Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1875 über die Freiheit des höheren Unterrichts in Erwägung zu ziehen.

Die **italienische** Regierung hat die der Pforte gestellte Frist zur Erfüllung der Bedingungen, unter welchen die italienischen Kriegsschiffe aus der Midi-Bai zurückgezogen werden, bis zum 15. d. M. verlängert.

Im **dänischen** Folkething legte gestern, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der Justizminister Alberti den Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen bürgerlichen Ehe vor.

In **Konstantinopel** glaubt man an keinen Zarenbesuch; der Sultan erhielt ein herzliches Handschreiben des Zaren, worin dieser seinen Dank für die erhaltenen Geschenke ausspricht, aber keine Anspielung auf einen Besuch in Konstantinopel macht.

Provinzielle Umschau.

Für die Turnlehrer-Prüfung in der Provinz Pommern, welche im Jahre 1903 in **Greifswald** stattfindet, ist Termin auf Dienstag, den 10. März, und Mittwoch, den 11. März 1903, anberaumt. — Die Kommission für ärztliche Vorprüfung ist während des Prüfungsjahres vom 1. Oktober 1902/03

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[2] Nachdruck verboten.

Eine ganze Weile blieb es still in dem kleinen Giebelstübchen, zu dessen bleigefaßten Fensterscheiben der Schnee von den umliegenden Dächern hereinblinkte. Der Anblick des Schnees wollte so gar nicht zusammenstimmen mit der südländischen Schönheit Violettas. Wenn man das Mädchen betrachtete, dann dachte man unwillkürlich an heiße, sonnendurchglühte Länder voll Farbenpracht und Blumenduft, an buntschillernde Vögel, an Palmen- und Orangenhaine. Und in der That war Violettas Mutter von Geburt eine Spanierin gewesen, deren Schönheit und heißblütiges Temperament sich auf die Tochter vererbt hatte.

Violettas Mutter war als Trapezkünstlerin bei einem Wanderzirkus, der bald hier, bald dort seine Zelte aufschlägt, angestellt gewesen, lernte dabei den viel älteren Drahtseilkünstler Philipp Gottlieb Normann kennen, und bald vereinigten sich beide fürs Leben. Normann, der seine schöne Frau leidenschaftlich geliebt, wußte sich, als sie nach kaum dreijähriger Ehe starb, vor Schmerz nicht zu fassen, und die Kollegen mußten ein wachsames Auge auf ihn haben, um ihn vor einem unüberlegten Streich zu bewahren. Violetta ahnte damals noch nichts von alledem. Der Vater nahm das Kind allabendlich mit nach dem Zirkus; daher war es nicht zu verwundern, daß die Kleine schon im zartesten Alter lernte, am Trapez und auf dem Drahtseil zu „arbeiten". Sie kannte nichts anderes, und war von Jugend auf daran gewöhnt, im Zirkus aufzutreten. Mit zehn Jahren hatte sie schon mehr von der Welt gesehen, wie mancher sein ganzes Leben lang, denn sie war weit herum gekommen mit dem Vater, der bald in Deutschland, bald im Ausland Engagement suchte und fand.

Jeder liebte das schöne, aufgeweckte und kluge Kind, und manche Anstellung geschah nur Violettas wegen, die durch ihre unglaubliche Geschmeidigkeit, durch ihre graziösen, unnachahmlichen Produktionen und schwierigen Kunststücke das Publikum geradezu entzückte. Zumal in den letzten Jahren, wo Normann nach und nach zu steif geworden war, um mit der früheren Eleganz „arbeiten" zu können, hätte er schwerlich Engagement gefunden, wäre nicht die liebliche, jugendliche, aufblühende Tochter neben ihm gestanden, die, — das sagten sich die spekulativen Direktoren stets, — schon allein die Anstellung lohnte.

Von ihrem Vater hatte Violetta sich niemals getrennt. Sie blieben stets zusammen, und der Alte hütete seine Tochter wie ein Kleinod. Keiner durfte ihr mit einem unpassenden Wort nahen, er wußte sie geschickt von allem fernzuhalten, was ihr kindliches Gemüth verletzen konnte. Er hatte es seinem sterbenden Weibe feierlich gelobt, auf das Kind ein wachsames Auge zu haben, und dies Gelöbniß war ihm heilig. Vater und Tochter lebten stets zurückgezogen, sie unterhielten keinerlei Verkehr mit den Kollegen und Kolleginnen, und Violetta hatte kein Verlangen nach Gesellschaft.

Früher arbeitete die junge Künstlerin mit Lust und Liebe. Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten, wenn sie hoch oben am schwebenden Trapez hing, wenn die tausendköpfige, staunende Menge ihr zujubelte, sie mit Beifall überschüttete, und wenn sie immer und immer wieder vor den applaudirenden Zuschauern erscheinen mußte.

Doch ganz plötzlich mit einem Schlage änderte sich die Freude an ihrem Berufe, ja dieselbe schlug in das Gegentheil um. Das junge Mädchen war eines Abends nach der Vorstellung eben auf dem Heimwege begriffen, und schritt hinter zwei lebhaft plaudernden Herren, deren ziemlich laut geführte Unterhaltung ihr ungewollt in die Ohren drang.

„Hast Du schon gehört," sagte der Eine davon, daß sich Baron Steinberg in die niedliche Kunstreiterin Nina bis über die Ohren verliebt hat?"

„Wie ist nur so etwas möglich!" lautete die im entrüsteten Tone gegebene Gegenrede. „Wie kann man sich in eine Kunstreiterin, überhaupt in eine Zirkusdame verlieben? Das ist eine Schmach für die ganze Aristokratie, für die ganze Gesellschaft!"

„Nun, nun," beruhigte der Andere lachend, „ereifere Dich nicht! Baron Steinberg will die kleine Nina doch nicht heirathen."

„Sprich den Gedanken doch nicht aus, er ist mir unerträglich," brauste der Begleiter wieder auf, „Steinberg würde sich mit einer solchen Heirath überall unmöglich machen! Ein Mädchen vom Zirkus, — bah, — es ekelt mich wahrhaftig davor!" —

Eine unsägliche Verachtung klang aus diesen Worten. Mehr hatte Violetta nicht gehört. In stürmischer Eile, mit hochklopfender Brust war sie zu Hause angelangt, das Herz drohte ihr zu zerspringen. Sie warf sich in leidenschaftlicher Erregung auf einen Stuhl, und krallte in wildem Schmerz die Hände in das dichte Haar.

Blitzartig ging ihr damals die Erkenntniß auf, daß sie eine Ausgestoßene, eine Verfehmte sei, die in der sogenannten guten Gesellschaft niemals Aufnahme finden konnte.

„Und warum, — warum? Was habe ich verbrochen?" fragte sie sich stets. Weil andere ein lockeres, leichtes Leben führten, weil vielleicht manchen die Moral abhanden gekommen war, — deshalb wurden alle, die dem Zirkus angehörten, zu den Gemeinen geworfen, — alle, — ohne Ausnahme, — gleichviel, ob sie es verdienten oder nicht! Wer gab jenen Sprechern das Recht dazu? Giebt es gemeine, unwürdige Menschen nicht in jedem Stand und Beruf? Warum verdammt man diese nicht? Warum gerade die Mädchen vom Zirkus? Violetta fühlte es, jene Stimme würde ihr immer in den Ohren klingen — — immer.

Nach und nach legte sich freilich der grimmige Schmerz.

Dem Vater mochte Violetta nichts von dem erzählen, was ihr das Herz zerriß. Sie wußte, er würde sie doch nicht verstehen. Er hielt sich für einen großen Künstler, einen Künstler von Weltruf, während die Menschen doch nur mit Verachtung auf ihn herabblickten.

Eine Zeitlang ging Violetta mit dem Gedanken um, sich eine andere Existenz zu schaffen, irgend einen Beruf zu ergreifen. Sie wollte sich die Achtung ihrer Mitmenschen erringen um jeden Preis!

Aber was sollte sie anfangen? Wohl hatte sie gelernt, in drei Sprachen zu sprechen. Wenn sie Unterricht gäbe? Aber der Gedanke, den ganzen Tag sich mit unwissenden Kindern herumplagen und still sitzen zu müssen in der dumpfen, engen Stube, hatte etwas Abschreckendes für das in ungebundener Freiheit aufgewachsene Mädchen. Und wer würde sie nehmen ohne jede Empfehlung? Auch war sie klug genug, sich zu sagen, daß man das Unterrichten auch erlernt haben müsse. — —

An jedem Abend grübelte Violetta darüber nach, ob sie nicht irgend einen anderen Beruf ergreifen könnte. So auch heute, während ihr Vater seine großen Zukunftspläne enthüllte. Leise durchschauerte es sie; denn im kleinen Stübchen war es nach und nach kalt geworden. Und doch empfand sie nicht die mindeste Lust, ihr Lager aufzusuchen.

Hastig stand sie auf und trat ans Fenster. Das Schneegestöber hatte aufgehört. Klar und hell stand die volle Mondscheibe am Himmel und der frisch gefallene Schnee glitzerte wie Millionen Diamanten im silbernen Glanz des Mondes. Die kleinen Butzenscheiben hatten sich allmälig mit flimmernden Krystallblumen bedeckt, Violetta hauchte darüber hin, um besser hinaussehen zu können. Es war nichts zu erblicken als schneebedeckte, weißschimmernde Dächer, und weit unten ein winzig kleines Viereck, der Hof, rings eingeschlossen von hohen grauen Mauern, so daß kein Strahl des Mondlichtes sich hinein verirren konnte.

Die zauberhaft flimmernde Schneelandschaft übte einen mächtigen Reiz auf Violetta aus. Unverwandt betrachtete sie dieselbe.

„Bis der Frühling wieder ins Land kommt, wo werden wir da sein?" fragte sie, ohne den Blick abzuwenden. [illegible] sie keine Antwort [illegible]. Der Vater war ein wenig eingenickt [illegible]:

„Jedenfalls weit, weit von hier, denn wir haben ja keine Heimath, Violetta!"

Und wieder spann sie die Gedanken. Wie eine Zigeunerin fühlte sie sich in der Welt herum [illegible], ohne festen Fuß fassend, immer von Ort zu Ort. Dann [illegible] der vor dem Vater [illegible] Halbschlummer [illegible] beinahe [illegible] Blicken anstarrte.

„Weshalb ließest Du mich nichts Anderes lernen?" rief sie [illegible] und die schwarzen Augen blitzten ihn an. „Warum mußte ich [illegible] die Menschen [illegible]?"

Er begriff offenbar den Sinn ihrer Rede nicht, denn er [illegible]. „Geduld, mein Töchterchen, — Geduld. Philipp Gottlieb Normann [illegible] er keine [illegible], — die Welt [illegible], und Gold und Ehre, — alles, — alles [illegible]."

(Fortsetzung folgt.)

bei der Universität Greifswald wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Martin (in Behinderungsfällen: der Stellvertreter im Dekanat). Examinatoren für Anatomie: Professor Dr. Bonnet. Physiologie: Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Landois. Physik: Prof. Dr. König. Chemie: Prof. Dr. Auwers. Botanik: Prof. Dr. Schütt. Zoologie: Prof. Dr. Solger. — In Stralsund beging gestern der frühere Bodenmeister Meier mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — In Barth ist von einem Konsortium, bestehend aus Landleuten dortiger Gegend, sowie Stettiner und Hamburger Groß-Kaufleuten unter der Firma: „Barther Landwirthschaftliche Bank, Ges. m. b. H., vorm. Wilh. Kobes", eine Gesellschaft gegründet mit einem Stammkapital von vorläufig 250 000 Mark. Die Gesellschaft hat die Grundstücke und das zum Geschäftsbetrieb gehörende Inventar der Firma Wilh. Kobes käuflich übernommen; der Betrieb wird in unveränderter Weise fortgeführt. Die Leitung des Unternehmens bleibt in den bewährten Händen der Herren Wilh. Kobes und Prokurist F. Wallis. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Dir. Schiffmann-Stettin, Rudolf Blunk-Hamburg, Inhaber der Lüneburger Kalkwerke, Domänenpächter R. Matthies-Kl.-Kordshagen und Rittergutspächter Pomin-Eixen. Der Betrieb der neuen Gesellschaft wird voraussichtlich am 1. Dezember eröffnet werden. — In Swinemünde bewilligten die Stadtverordneten 20 000 Mark zur Erbohrung einer Reservesoolquelle. — In Altdamm brannte gestern Nacht das in der Mühlenstraße am Kirchplatz belegene Grundstück des Kaufmanns Fritz Brederlow vollständig nieder. — Auf dem Postamt zu Altdamm fiel gestern Mittag der achtzigjährige Rentenempfänger Friedrich Sternke, als er ein Packet abgeben wollte, plötzlich um und blieb auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von W. Spemann (Berlin und Stuttgart) ist soeben „Das große Weltpanorama" erschienen, ein Werk, welches überall eine glänzende Aufnahme finden dürfte, denn an Eleganz der Ausstattung, an Reichhaltigkeit des Inhalts und an Gediegenheit der Illustrationen läßt es nichts zu wünschen. Mit Recht wird es ein „Jahrbuch für alle Gebildeten" genannt, verfolgt es doch den Zweck, den Deutschen auf dem Boden der weiten Welt heimisch zu machen durch fesselnde Schilderungen aus ihrem bunten Getriebe, den Leser in Spannung zu versetzen, die Thaten- und Beobachtungslust anzuregen und dabei ohne Aufdringlichkeit unterrichtend zu wirken. Diesem Programm getreu bringt das „Welt-Panorama" Berichte über Reisen, Abenteuer, Wunder, Entdeckungen und Kulturthaten in Wort und Bild.

Das Familienblatt „Mode und Haus", Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, hat sich eines so großen Erfolges zu erfreuen, daß die Abonnenten fortgesetzt nach Tausenden steigen, diesen Erfolg hat das Blatt seiner Vielseitigkeit zu danken, durch welche es der Hausfrau und der sorgenden Mutter ein stets willkommener Rathgeber wird. Es enthält Modezeitung mit Schnittmustern, die es ermöglichen, Damen- und Kindergarderobe selbst anzufertigen, weiter Handarbeiten und zur Unterhaltung und Belehrung dient eine starke illustrirte Belletristik, ein Aerztlicher Rathgeber, ein Witzblatt, eine Musikbeilage und für die Kleinen ist die Illustrirte Kinderwelt beigefügt. Das Abonnement beträgt trotzdem pro Quartal nur 1 Mk., mit Moden- resp. Handarbeits-Kolorits 1,25 Mark.

Eine eigenartige Märchendichtung in fünf Akten bietet Max Kretzer in „Der wandernde Thaler" (Verlag von B. Elischer Nachf. in Leipzig, Pr. 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk.). Selten wohl ist ein frei erfundener Märchenstoff unter der Gewandung vergangener Zeit mit einer ähnlichen poetisch-realistischen Kraft zu einem Drama gestaltet worden, in dem der Geist unserer Tage sich wiederspiegelt und in großen Charakteren zu Worte kommt. Allem Anschein nach wird die Dichtung ihren Weg über alle Bühnen nehmen.

Stadt-Theater.

Gestern verabschiedete sich Herr Spemann in der ersten diesjährigen Aufführung des „Lohengrin". Bereits im vorigen Jahr hat Herr Spemann oft genug gezeigt, wie weit sein künstlerisches Vermögen reicht, und wo die Grenzen desselben liegen. In Maske und Spiel gab er eine hoheitsvolle Darstellung des vornehmen Ritters, der aus dem Lande des Friedens und der Herrlichkeit herbeieilt, der bedrängten Unschuld beizustehen, um dann von der Lust und dem Leid der Menschenseele erfaßt zu werden und mit Wehmuth im Herzen wieder zu scheiden. — Die Stimme des Sängers klingt, wie immer, in der Höhe etwas scharf; dadurch und auch in Folge von einigen Entgleisungen erfuhren also manche Stellen eine Einbuße ihres sonst günstigen Eindrucks. Daneben gelangen wieder manche Scenen auch gesanglich hervorragend schön. Unterstützt wurde der Gast aufs beste von Frl. Vierheller, welche sich mit der Rolle der Elsa im Ganzen befriedigend abfand. Sie schien anfänglich unter einer gewissen Befangenheit zu leiden, zeigte aber, daß sie ihre Rolle musikalisch sicher beherrscht; nur wäre ihr ein größeres Organ zu wünschen. Frl. Friedel brachte die Gestalt der dämonischen, nach Rache dürstenden Fürstin Ortrud eindrucksvoll zur Darstellung. Den „Telramund" vertrat Herr Zarest ganz als der männlich-stolze, temperamentvolle, den Schild seiner Ehre treu hütende Ritter. Ein Wort des Lobes verdient Herr Werner für die würdevolle und gesanglich wie sprachlich ausgezeichnete Verkörperung des „Königs Heinrich". Herr Litzelmann sang den Heerrufer mit ziemlich eindrucksvoller Stimme. Mit Eifer und Erfolg suchte auch die Regie unter Herrn Steinbeck ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Herr Steinbeck befand sich selbst als brabantischer Edler in den Reihen des Chores, um denselben beim Auftreten des Telramund zu lebhafter dramatischer Aktion anzufeuern. Aber der Chorgesang verdarb zu viel. Herr Kapellmeister Grimm, der das Vorspiel ganz vortrefflich ausgearbeitet hatte, leitete die fast vierstündige Aufführung des herrlichen Werkes. Trotz seines Alters von über 50 Jahren hat sich speziell der „Lohengrin" eine Jugendfrische bewahrt, die ihn den verhältnißmäßig wenigen Meisterwerken anreiht, die der Vergänglichkeit für ewige Zeiten widerstehen werden.

Konzert.

Frau Lula Mysz-Gmeiner ist hier nicht unbekannt, doch sind immerhin einige Jahre verflossen, seit wir die Sängerin zuletzt in einem Sinfonie-Konzert der Stadttheaterkapelle hörten. War damals ihr Ruhm noch umstritten, so konnte gestern kein Zweifel mehr obwalten darüber, daß eine begnadete Künstlerin vor uns auf dem Podium stand. Der große und feingeschliffene Ton wirkte allein schon bestechend auf den Hörer, dazu gesellt sich aber eine vollendete Vortragskunst, die uns ihre Lieder gleichsam mit erleben läßt. Bei solcher Interpretation entdeckte man an den oft und gern gehörten Liedern von Schubert, Brahms und Schumann ganz neue Reize, der Gesamteindruck jedoch wurde als ein Genuß edelster Art empfunden. Den alten Meistern reihten sich im zweiten Theile des Programms auserlesene Gaben von Grieg, Wolf und Richard Strauß an, auch Ph. Gretscher erschien auf dem Plane und fand seine Komposition „Vorbei" freundliche Aufnahme. Einen kongenialen Begleiter hatte die Sängerin in Herrn Eduard Behm gewonnen, derselbe gelangte ebenfalls noch als Komponist zum Wort in zwei gefälligen Liedern: „Ich bin eine Harfe" und „Nachtgeschwätz". Das nicht sehr zahlreiche Auditorium bethätigte eine sich stetig steigernde und schließlich bis an Enthusiasmus grenzende Beifallsfreudigkeit, die freilich den Darbietungen gegenüber nicht verwunderlich erscheinen konnte.

M. B.

Praktisches für den Haushalt.

Wäscheleinen zu waschen. Wenn man Wäscheleinen waschen will, wickelt man sie um ein Brett, daß sie möglichst gleichmäßig nebeneinander liegt. Dann bürstet man die Leine auf dem Brett mit starkem Soda- und Seifenwasser ab und trocknet sie auf dem Brett oder im Sommer im Freien, indem man sie recht straff aufspannt.

Zur Beseitigung von Warzen legt man 14 Tage lang einen Morgens und Abends frisch mit grüner Seife dünn bestrichenen Flanelllappen auf. Alsdann sind die Warzen so erweicht, daß sie sich durch Abschaben entfernen lassen.

Oelgemälde von Schmutz zu reinigen. Man durchschneidet Kartoffeln, wischt sie etwas ab, wenn sie gar zu naß sind, und reibt nun vorsichtig den Staub und Schmutz, der auf den Oelgemälden sitzt, damit ab.

Filzhüte wäscht man, um sie aufzufrischen, mit einer Lösung von Ammoniak, kohlensaurem Natron oder mit Sodawasser. Doch muß man dabei vorsichtig zu Werke gehen, damit der Hut nicht zu naß wird und die Form verliert. Am besten geschieht es mittelst eines reinen Schwammes.

Um die Hände schnell vom Heringsgeruch zu befreien, reibe man sie mit Bimsstein oder feinem Sand, spüle in kaltem Wasser ab und reibe sie mit Senfmehl nach.

Schiffsnachrichten.

— Für die letzten Wochen dieses Jahres konnten noch drei Stapelläufe in unserer Flotte festgesetzt werden. Im Dezember sollen ablaufen: das Linienschiff „H" auf der Germaniawerft in Gaarden; das Linienschiff „J" auf der Schichauwerft in Danzig und der kleine geschützte Kreuzer „J" auf der Howaldtswerft bei Kiel.

— Superintendent Brooks von der Abtheilung für überseeische Posten im Generalpostamt zu Washington hat eine Zusammenstellung über die Fahrgeschwindigkeit der Postdampfer gemacht, welche die Post zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und London und Paris andererseits befördern. Die Zusammenstellung betrifft den Zeitraum vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902. Es geht daraus hervor, daß der Dampfer „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd die schnellste Postbeförderung zwischen Newyork und London via Plymouth besorgt hat, nämlich in 145,9 Stunden; die „Deutschland" von der Hamburg-Amerika Linie hat die nächstschnellste zwischen Newyork und London über Plymouth mit 147,2 Stunden zu verzeichnen, worauf der Norddeutsche Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" mit 148 Stunden folgt. Dann kommt die „Lucania" von der Cunard-Linie, Post nach London via Queenstown 166,1 Stunden, die „Campania" von der Cunard-Linie in 166,2 Stunden; „Oceanic" von der White Star-Linie, Post von Newyork nach London via Queenstown 167,2 Stunden; die „Philadelphia" von der American Line, schnellste Postbeförderung zwischen Newyork und London via Southampton 171,7 Stunden. Zwischen Newyork und Paris, via Havre, hat „La Savoie" die schnellste Postbeförderung mit 173 Stunden aufzuweisen. Auf dem Stillen Ozean hat, soweit die Abfahrten von amerikanischen Häfen in Frage kommen, der Dampfer „Coptic" die schnellste Reise auf der Linie San Francisco, Yokohama, Hongkong mit 657,6 Stunden zu verzeichnen; „America Maru" folgt mit 666 Stunden. Der Dampfer „Glenogle" machte die schnellste Fahrt von Tacoma nach Yokohama und Hongkong in 647 Stunden.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 8. November. Ein vielseitiger Sportliebhaber ist der Ziegler A. Lefhold von hier, welcher sich gestern vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts zu verantworten hatte; er ist Radler und Jäger, aber mit seiner Jagdpassion hatte es eine eigene Bewandtniß und hat ihn dieselbe schon mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt gebracht. Auch gestern wurde er wieder wegen Wilddieberei zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, indem er für überführt erachtet wurde, Radfahrten in der Umgegend gemacht und diese Fahrten zur unerlaubten Jagd benützt zu haben.

— In dem vor dem Landgericht zu Prenzlau seit 11 Tagen verhandelten Beleidigungsprozeß des Rechtsanwalts Dr. Rosenstock aus Berlin gegen den Berliner Bankier Max Arend und Genossen ist heute Abend das Urtheil gefällt, Arend ist zu 1200 Mark, Dr. Leipziger zu 500 Mark, Redakteur Neisser zu 200 Mark und Redakteur Schivelkamp zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Beweis der Wahrheit ist als nicht geführt erachtet.

— Eine Doppelbluthat auf Haus Mühlen bei Siegburg fand gestern vor dem Bonner Schwurgerichte Sühne. Wie erinnerlich, wurde die Frau des Angeklagten Gutspächters Courth, welche mit den Verwaltern der Reihe nach unerlaubten Verkehr unterhielt, von ihrem Manne auf frischer That ertappt und niedergeschossen, desgleichen der Verwalter, der vom Bauernhofe zu entfliehen suchte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, nahmen an, daß der angeklagte Gutspächter durch die gemeine Handlungsweise seiner Frau aufs höchste gereizt, im Affekt gehandelt und Beide im Augenblicke niedergeschossen hat, als er nicht mehr Herr über sich selbst war. Der Angeklagte wurde freigesprochen und alsbald in Freiheit gesetzt.

— In Kiel verurtheilte die Strafkammer den Hafenschutzmann Hempelmann wegen Verleitung zum Meineid zu 1½ Jahren Zuchthaus. Der Schutzmann war wegen eines Vergehens gegen ein junges Mädchen in Untersuchungshaft gezogen worden und hatte sich auf die angegebene Art den Beweis eines Alibis verschaffen wollen.

Prag, 7. November. Der Adelsfälscher Mueller v. Mildenburg wurde zu zwei Jahren Kerker, verschärft mit je einem Fasttag im Vierteljahre, verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. November. „Mehr Licht!" ist jetzt der Wunsch aller Stettiner Geschäftsleute, welche in ihren Räumen Gas brennen, denn der Druck der Gasanstalt ist gegenwärtig so schwach, daß in manchen Geschäften trotz der Beleuchtung Dämmerlicht herrscht. Es wäre dringend erwünscht, daß noch vor Beginn des Weihnachtsgeschäftes sich eine Wendung zum Besseren bemerkbar machte.

— Ueber das Vermögen des Handelsmanns Eduard Levy zu Stettin-Bredow, Vulkanstraße 7, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— In der Woche vom 26. Oktober bis 1. November kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 80 Erkrankungen und 5 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 34 Erkrankungen, davon 21 in Stettin, zu verzeichnen waren. An Scharlach erkrankten 28 Personen (2 Todesfälle), davon 12 (1 Todesfall) in Stettin, an Diphterie 13 Personen, davon 3 in Stettin, an Kindbettfieber 3 Personen (2 Todesfälle), davon 2 (1 Todesfall) in Stettin, und an Darmtyphus 2 Personen (1 Todesfall), davon 1 Todesfall in Stettin. Im Kreise Ueckermünde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Gegenwärtig werden die auf den Köpfen der Kaiserfahrtmolen im großen Haff vorhandenen Baken durch neue, 14 Meter hoch in Fachwerk erbaute und mit je einer eisernen Spiere versehene Holzbaken ersetzt werden. Jede Spiere trägt das bereits bestehende Richtungsfeuer in 22 Meter Höhe über Mittelwasser und ein rundes Topzeichen von 3 Meter Durchmesser. Während der Dauer des Umbaues jeder Bake ist das Richtungsfeuer provisorisch an dem Baugerüst in geringerer Höhe befestigt.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag wieder zwei große Vorstellungen statt, davon die Nachmittag 4 Uhr beginnende bei halben Preisen. Es sei darauf hingewiesen, daß dies die letzten Sonntags-Vorstellungen sind, in denen sich das gegenwärtige, mit so großem Beifall aufgenommene Künstler-Ensemble produzirt, da am Schlusse der Woche Programmwechsel stattfindet.

— Der Spielplan des Stadttheaters für die nächste Woche ist in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachm., kleine Preise, „Troubadour", Abends „Cavalleria rusticana" und „Im bunten Rock", Montag, kleine Preise, „Wallensteins Tod", Dienstag „Lohengrin", Mittwoch, kleine Pr., „Faust" (1. Theil), Donnerstag „Der fliegende Holländer", Freitag „Cavalleria rusticana" und die Novität „Leben", Sonnabend, kleine Preise, „Faust" (1. Theil).

Stettin, 8. November. Die Schießübungen der Artillerie-Schulschiffe sollen in Zukunft wegen zu lebhaften Schiffsverkehrs nicht mehr in der Kieler Bucht, sondern in den Gewässern von Danzig oder Stettin abgehalten werden.

Stettin, 8. November. Die Tagesordnung der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung umfaßt in öffentlicher Sitzung nicht weniger als 62 Vorlagen. Wir erwähnen davon: Antrag von 9 Stadtverordneten auf folgende Beschlußfassung: Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr in gemischter Kommission schleunigst darüber zu berathen, welche städtischen Arbeiten zur Ausführung kommen, welche sonstigen Schritte unternommen werden sollen, um die im bevorstehenden Winter drohende größere Arbeitsnoth zu lindern. — Vorlage betr. Errichtung einer Fluß-Badeanstalt für Männer und Wahl einer gemischten Kommission zwecks Erledigung der Platzfrage. — Beschlußfassung über die Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung. — Genehmigung des Planes über die Ausgestaltung des Schmuckplatzes hinter der Kirche St. Peter und Paul und Bewilligung der Kosten mit 5000 Mark. — Petition des Stettiner Lehrervereins um Abänderung der Dienstordnung für die Schulärzte.

— Daß das Polenthum in Pommern noch immer sehr stark verbreitet ist, zeigt sich darin, daß in unserer Provinz von den Geschäftsleitern noch fortgesetzt polnisch sprechende Verkäufer gesucht werden. Nach einer uns vorliegenden Zusammenstellung sind dies in Anklam 7, in Kolberg 2, in Treptow a. R. 2, in Bütow, Falkenberg, Greifenberg, Greifswald, Kolbergermünde, Lauenburg und Rummelsburg je 1 Geschäft.

* In der letzten Sitzung des Ornithologischen Vereins (Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Bauer) berichtete Herr Bindemann über die geplante Nachzuchtausstellung. Dieselbe soll, wie an dieser Stelle bereits gemeldet, am 23. November in den Glashallen und sonstigen Nebenräumen des Konzerthauses stattfinden und Hühner, Wassergeflügel, Kanarien sowie andere Sing- und Ziervögel umfassen. Die Anmeldungen müssen bis zum 19. für Land- und Wasser-Geflügel an Herrn Bindemann, für Tauben an Herrn Koppen und für Kanarien und andere Sing- und Ziervögel an Herrn Brüske erfolgen. Prämiirt werden nur Thiere mit Klubringen mit Ausnahme der Brieftauben, welche den vom Staate genehmigten Fußring tragen dürften. An den Transportkäfigen muß der Name des Ausstellers, Zahl der Thiere, Alter und Rasse bemerkbar angebracht sein. Die Sendungen sind zu richten an den Ausstellungsausschuß im Konzerthause und soll die Einlieferung hier am Sonnabend, den 22. November, zwischen 3 und 5 Uhr erfolgen. Um 6 Uhr findet die Besichtigung durch den Thierarzt statt. Näheres wird noch später bekannt gegeben. — Herr Nebelung, der als Preisrichter auf der Kolberger Geflügel-Ausstellung berufen war, berichtet, daß dieselbe wohl gelungen und an guten Hühnern und Tauben recht reichlich beschickt gewesen war. Angemeldet wird Herr Glasermeister Lemm-Stettin.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der gestrigen Sitzung den Zigeuner Dungke wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängniß. Der Angeklagte gehörte zu einer Bande, die im August unsere Gegend heimsuchte. Eines schönen Tages erschien die Gesellschaft in Möringen und sprach bei einem größeren Besitzer vor, diese Gelegenheit benutzte Dungke, um aus einem Stalle zwei Pferde zu entführen. Die Thiere wurden gleich an einen Wagen geschirrt und der Dieb kutschirte mit ihnen nach Löcknitz, der Gendarm des Ortes war ihm jedoch nachgesetzt und wurde Dungke gefaßt, bevor er noch Gelegenheit gefunden hatte, das Gespann zu verkaufen. Gestern legte der Schuldige ein Geständniß ab, Leugnen hätte ja auch nichts genutzt. Die That als solche ließ eine empfindliche Strafe am Platze erscheinen.

* Auf dem Bureau des sechsten Polizeireviers wurden in letzter Nacht zwei Kellner von Feuerwehrsamaritern verbunden. Beide hatten aus einer Schlägerei Verletzungen davongetragen, der eine Hiebwunden am Kopfe, der andere einen Messerstich ins Gesicht, diese letztere Verwundung erwies sich als so erheblich, daß der Verletzte dem städtischen Krankenhause überwiesen werden mußte.

* Aus einer verschlossenen Bodenkammer Paradeplatz 28 wurde ein Viktoria-Fahrrad gestohlen. — In den Dörfern der Umgegend treiben seit einiger Zeit Geflügeldiebe

Berliner Börse vom 7. November 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50 B
Brüssel	8 Tg.	81,30 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,465
do.	3 Mt.	20,23 G
Madrid	14 Tg.	59,50
New-York	vista	4,1925
Paris	8 Tg.	81,40
do.	2 Mt.	81,10 G
Wien	8 Tg.	85,40 G
do.	2 Mt.	85,10 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	213,90
Italien. Plätze	10 Tg.	73,65
St. Petersburg	8 Tg.	216,00 G
do	3 Mt.	213,70 G
Warschau	8 Tg.	216,00 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,435
20 Francs-Stücke	16,31 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische „	81,10 G
Englische Bankn.	20,435
Französische „	81,35
Holländische „	168,70
Oesterreich. „	85,50
Russische „	216,50 B
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00 B
„ „	3½	102,00 B
„ „	3	91,90
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	101,90 B
„ „	3½	102,00
„ „	3	91,80 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,00 G
Barmer Stadt-Anl.	4	—,—
Berliner „ 1898	3½	100,00
Breslauer „	3½	99,25 G
Casseler „	3½	99 10 G
Dortmunder „	3½	98,70 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	98,70 G
Elberfelder „	4	103,60 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	99,50 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,75 G
Magdeburger „	3½	99,60 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,50
Pommersche „	3½	99,75 G
Posener „	3½	98,80
„	3	88,20
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 G
„ Ser. 18	3½	95,20 G
„ 19	3½	100,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,80
„ „	3½	100,00 G
Westpr. „	3½	98,25 G
Berl. Pfandbriefe	5	118,60 G
„ „	4½	109,75 B
„ „	4	105,50 G
„ „	3½	100,90 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	99,30
„ „	3	89,10
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,10
Ostpreußische „	4	104,10 G
„ „	3	88,90
Pommersche „	3½	99,00 G
„ „	3	88,80 G
Posensche 6—10 „	4	102,70 G
„ Serie C. „	3½	98,80
„ A. „	3	89,40
Sächsische „	4	102,70
„ „	3½	99,40
„ landschaftl. „	3	89,00
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	99,80 G
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,50
„ „	3½	98,00 G
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,40
„ „	3½	98,40
„ „	3	88,80 G
Westpr. ritterschl. „	3½	99,10
„ „ I. „	3	89,50 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	—,—
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,10 G
„ „	3½	99,60 G
Posensche „	4	103,00 G
„ „	3½	99,60 G
Preußische „	4	103,20 G
„ „	3½	99,60 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	99,60 G
Sächsische „	4	103,00 G
Schlesische „	4	103,00 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103,20 G
„ „	3½	99,60 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,00 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ amort.	4	104,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	89,70 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	63,50 G
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,50
Bayer.	4	159,10 G
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	134,40
Köln-Mind. Präm.	3½	138,00 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	134,10
Lübecker	3½	156 00
Meininger 7 Gld.-L.	—	29,90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,00 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	90,00 G
„ innere „	4½	78,30
Barletta-Loose	—	18,60 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,90 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,90 G
„ Stadt	6	40,60
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,20 B
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	100,40 G
„ 1898 „	4½	92,90
Finländische Loose	—	85,25
Griechische Anleihe	1,60	42,30 G
„ Monop.-Anl.	1,75	44,50 G
„ Gold- „	1,60	40,30 G
Italienische Rente	4	103,30 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	78,00 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	100,90
Oesterr. Gold-Rente	4	103,20 B
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,30
„ Staatsch. (Lok.)	3	82,00 B
„ 1860er Loose	4	152,75
„ 1864er „	—	430,75
Portug. St.-Anl. 4½	—	50,60 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,25 G
„ 1889	4	85,80 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,60 G
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,80 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	475,00
„ „ 1866	5	357,10 G
„ Staats-Obl.	3,8	95,00 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,70
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,60 G
„ amort. St.-A.	4	74,60 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	55,60
„ Administr.	5	101,60
„ 400 Frcs.-L.	—	124,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	101,90 G
„ Kronen-Rente	4	98,30 G
„ Staats-R. 1897	3½	90,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,80 B
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2—9.12—15	3½	95,50 G
„ 16. 17	4	100,50 G
„ unk. 1905 18	4	101,25 G
„ 19	3½	95,25 G
„ „ 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	121,20
„ „ „ „ 2	3½	111,25 G
„ „ „ „ 5	3½	96,30 G
„ „ „ „ 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„	4	100,30 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
„ „ alte	3½	95,40 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,90 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	66,00
„	3½	61,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	137,25 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,25 G
„ 3	4	99,10 G
Nordd. Gr.-Cred. 8	4	99,80 G
„ „ 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
„ 11. 12	4	—,—
„ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	108,00 G
„ „ 4	4⅓	115,25 G
„ „ 10	4½	112,25 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,40 G
„ „ 1909	4	102,60 G
„ „ Com.-	3½	99,10 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
„ „	—	90,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,60 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,30 G
Schwzb. Hyp.-Pfdb.	3½	—,—
„	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	125,60 G
Brnschw. Landeseisenb.	126,75 G
Crefelder	83,00 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	188,00 G
Eutin-Lübeck	54,75 G
Halberstadt-Blankenb.	108,00 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	153,50
Marienburg-Mlawka	72,00 G
Ostpreußische Südbahn	78,10 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	125,60 G
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	122,10 G
Ostpreußische Südbahn	120,40 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	51,00 G
„ Lok.- u. Strb.	140,00 G
Barmen-Elberfelder	142,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	120,50 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	105,00 B
„ Straßenbahn	153,50
Elektr. Hochbahn	124,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	208,75 G
Hamburger „	183,80
Magdeburger „	118,50 G
Stettiner „	120,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	98,90 G
Bergisch-Märkische	100,00 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	96,50
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,25 B
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,00
Stargard-Küstrin 3½%	98,90 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	68,60
Breslauer Rhederei	9,80
Hamb.-Amerik. Packetf.	101,25
Hansa, Dampfschifff.	116,90
Kette, D. Elbschifff.	71,40 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	62 75 B
Norddeutscher Lloyd	101,25
Schles. Dampfer-Co.	77,75 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	157,25
Berliner Bank	87,50 G
„ Handels-Ges.	156,00
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	—,—
Chemnitzer Bank-Verein	100,50 G
Comm.- u. Diskont-Bank	116,90 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	213,00 G
„ Genossensch.-Bank	93,80 G
Disconto-Comm.	188,75
Gothaer Grundkred.-B.	128,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	156,50 G
Hannoversche Bank	118,00 G
Kieler „	133,00 G
Kölner Wechslerbank	85,00 G
Königsb. Vereins-Bank	110,75 G
Leipziger Bank	1,20 G
„ Credit-Anstalt	174,25 G
Magdeb. Bank-Verein	118,60 G
„ Privatbank	92,25 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	196,50 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	132,80 G
Mitteld. Bodencredit	81,10 G
„ Credit-Bank	109,10 G
Nationalbank für Dtschl.	115,80 G
Nordd. Creditanstalt	100,75 G
„ Grundcredit	97,00 G
Oesterr. Creditbank	213,50
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	139,90
„ Centr.-Boden- „	170,10 G
„ Hypoth.-Akt.- „	98,50 B
„ Pfandbrief- „	124,25 G
Reichsbank	154,40 G
Rheinische Bank	42,50 B
Sächsische „	128,00 B
Westdeutsche „	88,00 G
Westfälische „	113,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,00 G
Bock	152,50 G
Böhm. Brauhaus	190,10 G
Bolle Weißbier	64,00 G
Landré	187,25 G
Patzenhofer	207,80 G
Pfefferberg	232,50 G
Schöneberg Schl.	168,00 G
Schultheiß	229,00 G
Bochumer	119,25 G
Germania Dortm.	189,00 G
Accumulatoren-Fabrik	118,75 G
Allg. Berl. Omnibus	181,25
Allg. Elektr.-Gesellsch.	169,00
Aluminium-Industrie	170,50 G
Anglo-Central-Guano	93,50 G
Anhalt Kohlenwerke	82,25 G
Berl. Elektricit.-Werke	182,00 G
„ Packetfahrt	107,00 G
Berzelius Bergwerk	85,50 G
Bielefeld. Masch.	244,00 G
Bismarckhütte	213 10 G
Bochumer Bergwerk	55,00 G
„ Gußstahlwerke	167,00 G
Brnschw. Kohlenwerke	144,00 B
Bredower Zuckerfabrik	49,25 G
Breslauer Oelfabrik	67,60 G
Chemische Fabrik Buckau	114,30 G
Concordia Bergbau	275,75 G
Deutsche Gasglühlicht	272,00 G
„ Spiegelglas	179,00 G
„ Steinzeug	290,50 G
„ Waffen u. M.	187,00 G
Donnersmark-Hütte	195,00 G
Dortmund Union	41,00 G
Dynamite Trust	167,00 G
Egestorff Salzwerke	135,00
Fraustädter Zuckerfabr.	130,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	84,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	60,75 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	213,00 G
„ Masch. conv.	152,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	143,80 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	83,50 G
Hannov. Masch.-Pr.	277,60 G
Hibernia Bergw.-Ges.	171,25 G
Hirschberger Leder	135,75 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	352,25 G
Hörderhütte conv. neue	74,00 G
Hoffmann Stärke	176,00 B
Hofmann Waggon	198,75 G
Ilse Bergbau	170,25 G
Köln. Bergwerke	341,75
König Wilhelm conv.	173,75 B
„ „ St.-Pr.	255,50 G
Lauchhammer	101,70 G
Laurahütte	200,00 G
Ludwig Löwe u. Co.	224,00 G
Magdeb. Allg. Gas	135,00 G
„ Baubank	89,50 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	152,00 G
Norddeutsche Eiswerke	56,40 G
„ Gummi	84,50 G
„ Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	240,00 G
Oberschles. Chamotte	124,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	102,00 G
„ Eisen-Industrie	94,00 G
„ Kokswerke	117,00 G
„ Portl.-Cement	99,00 G
Oppeln. Portl.-Cement	101,75 G
Osnabrücker Kupfer	76,00
Phönix Bergwerk	118,50
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	182,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	92,60
„ Metallwerk	63,00 G
„ Stahlwerk	134,25 G
„ Industrie	105,25 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	105,80 G
Sächsische Gußst. Döhl	167,00 G
Schering Chem. Fabrik	205,25 G
Schles. Bergb. Zink	346,50 G
„ Elektr.- u. Gasg.	111,00 G
„ Kohlenwerk	22,25
„ Portl.-Cement	149,00 G
Siemens u. Halske	115,25 G
Stettin-Bredow Cem.	128,25 G
„ Chamotte	269,00
„ Elektric.-Werke	133,50
„ Gristow	36,90
„ Vulkan B.	209,25 G
Stoewer Nähmaschin.	92,40 G
Stolberger Zink.	120,25 G
„ St.-Pr.	120,25 G
Stralsund. Spielkarten	118,00 G
Union Chem. Fabrik	134,25 G
„ Elektricit.-Ges.	111,00 G
Varziner Papierfabrik	193,50 G
Victoria Fahrrad	58,00 B

ihr Unwesen und wurden mehrfach Hühnerställe erbrochen. Die Gleichartigkeit der Diebstähle läßt darauf schließen, daß überall die nämlichen Leute „gearbeitet" haben. — In vorletzter Nacht wurde der Vorrathskeller des „Hackerbräus" am Königsthor erbrochen und geplündert. Gestohlen wurden Lebensmittel zum Werthe von annähernd 300 Mark.

* Aus der Großen Wollweberstraße wurde gestern Nachmittag ein zweispänniger, mit Trebern beladener Kastenwagen entführt und gelang es bisher nicht, den Verbleib desselben zu ermitteln.

* Bei einer in letzter Nacht unternommenen polizeilichen Streife wurden 12 Dirnen aufgegriffen. Festgenommen wurden außerdem zwei Betrunkene.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. November. Einen Gaunerkniff von ungewöhnlicher Frechheit wandte der Hausdiener Gustav Manzel an, der gestern von einem Kriminalbeamten festgenommen wurde. Manzel hatte sich nach den Verhältnissen der Angestellten eines großen Geschäftes im Norden der Stadt erkundigt und herausgefunden, wann sie regelmäßig nicht in ihrer Wohnung waren. Diese Zeit benutzte er dann, um bei ihnen einzubrechen. Gestern traf er nun einen Arbeiter, der keine Beschäftigung hat, auf der Straße und nahm ihn für eine Mark „zur Aushülfe" an. Er wolle umziehen, sagte er ihm, und habe viel zu tragen. Dann ging er mit ihm vor ein Haus und bedeutete ihm, draußen zu warten, bis er wiederkomme. Nach kurzer Zeit kam Manzel mit einem Ueberzieher wieder zum Vorschein, übergab diesen seinem Helfer und ließ ihn weiter warten, bis er noch mehr Kleidungsstücke und andere Sachen herausgeholt hatte. Nun mußte der Arbeiter einige Häuser weiter gehen und dort wieder stehen bleiben; die Leute im Hause sollten nicht merken, daß Manzel ziehe. Dieser wußte aber seinem Helfer begreiflich zu machen, daß es eine gewagte Sache sei, ihm die Dinge ohne Weiteres anzuvertrauen. Er möge ihm daher wenigstens seine Ausweispapiere geben, damit er wisse, mit wem er zu thun habe. Dem Arbeiter leuchtete das ein, und bereitwillig gab er ihm seine Papiere. Nun holte sich Manzel aus der Nachbarschaft rasch zwei Ueberzieher, eilte mit ihnen nach der Pfandleihe und versetzte sie dort auf die Papiere des Arbeiters, die er dann ihrem Eigenthümer zurückbrachte. Dieser hatte mit den ihm anvertrauten Sachen unterdessen getreulich gewartet, trug sie dem Auftraggeber bis an ein anderes Haus, in dem die neue Wohnung liegen sollte, nahm seine Mark in Empfang und ging langsam von dannen, froh, wenigstens etwas verdient zu haben. Lärm und ein Auflauf aber riefen ihn gleich wieder zurück. Manzel war nämlich mit seiner Beute nicht weit gekommen. Ein Kriminalbeamter, der sein Treiben beobachtet hatte, packte ihn mit festem Griff, bevor er sich noch nach einem Versteck umsehen konnte. Der Arbeiter kam gerade noch zur rechten Zeit zurück, um weitere Aufklärung geben zu können. Als er von den Ausweispapieren erzählte, ging der Beamte mit ihm und seinem Gefangenen sofort zur nächsten Pfandleihe und fand hier seine Vermuthung bestätigt. Manzel wurde nun in sicheren Gewahrsam gebracht. Wäre der Kriminalbeamte nicht zufällig dagewesen, so hätte sein Kniff den unschuldigen Arbeiter, einen unbescholtenen Mann, leicht ins Gefängniß bringen können. Als der Verpfänder der gestohlenen Ueberzieher wäre natürlich er angesehen worden und somit auch als der Dieb. Seine Verurtheilung wäre um so wahrscheinlicher gewesen, als zahlreiche Leute ihn in der Nähe des Thatortes gesehen hatten; seine Erlebnisse mit Manzel, den er dem Namen nach ja auch nicht kannte, hätte ihm schwerlich ein Richter geglaubt.

Berlin, 8. November. Als der Komponist und Kapellmeister des „Bunten Theater", Oskar Stein, gestern Abend, nachdem er während der Vorstellung den 2. Theil des Programms dirigirt hatte, den Orchesterraum verließ, wurden in einem dunklen Gange zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die aber nicht trafen. Unmittelbar darauf wurde er von einem Manne zu Boden geworfen, der inzwischen Zeit gewann, die Flucht zu ergreifen. Es wird ein Racheakt vermuthet.

— Welche minderwerthigen Elemente sich unter den englischen Offizieren finden, zeigt ein Vorfall, der aus London berichtet wird. „Vor Kurzem kam es zwischen zwei Rittmeistern, Thompson und Hay-Clark, während der sogenannten „Church-Parade", d. h. während der fashionablen „Nachderkirche-Promenade" im Hydepark zu London am Sonntag Mittag, wo Alles, was zur „Crême" gehört, in elegantester Toilette erscheint, spazieren geht, klatscht und kokettirt, zu einer regelrechten Prügelei. Rittmeister Thompson war soeben zum Regimentsadjutanten in einem Londoner Yeomanrykorps ernannt worden. Sein Kamerad Hay-Clark hätte gern diesen Posten gehabt und wußte in seiner Wuth und Enttäuschung nichts Besseres zu thun, als mehrere Briefe an den Inspekteur-General, an das Kriegsamt und an den Regimentskommandeur zu schreiben, in denen er konstatirte, daß in der Karriere des Rittmeisters Thompson „gewisse dunkle Punkte" vorhanden seien, die sein Verweilen auf einem so wichtigen Posten unmöglich machen sollten. Thompson hörte von den Briefen, traf den Schreiber im Park und stellte ihn zur Rede, wurde aber höhnisch abgewiesen, worauf er den hinterlistigen Kameraden mit ein paar kräftigen Boxerstößen auf die Nase und in die Augen regalirte. Die Polizei mußte einschreiten und beide verhaften, — und dieses Alles inmitten des vornehmsten Publikums Londons. Thompson wurde vom Polizeirichter zu fünf Pfund Sterling Strafe verurtheilt, — von einer militärischen Aburtheilung der beiden Offiziere, die auch in Südafrika waren, hat man aber nichts gehört."

— Chabaneix, der Mörder des deutschen Doktor Ordenstein, der demnächst vor dem Pariser Schwurgericht erscheinen soll, plante neulich wieder einen Selbstmord. Er hatte ein Betttuch in Streifen gerissen und eine Rinne vor dem Fenster der Zelle, die er mit zwei anderen theilte, losgemacht, um sie für seinen Zweck zu verwenden. Seine Kameraden verriethen ihn aber und nun wurde er für vierzehn Tage in strenger Haft gehalten. Der so Gezüchtigte muß bei Wasser und Brod im Dunkeln sitzen und bekommt nur zweimal wöchentlich ein warmes Gericht. Der Anwalt Chabaneix' wandte sich deshalb an den Präsidenten der „Liga der Menschenrechte", erhielt aber von Senator Trarieux die Antwort, er könne in diesem Falle nicht einschreiten.

— Die schnelle Sühne, welche die Ermordung des englischen Missionars Cooper in Fez gefunden, hat den Beweis gegeben, wie sehr man den oft recht ungünstig beurtheilten Sultan Muley Abdul Asis unterschätzt. Der Vorfall in Fez scheint sich nach neueren Nachrichten, welche die „Köln. Ztg." mittheilt, folgendermaßen abgespielt zu haben. Der englische Missionar Cooper soll versucht haben, eine photographische Aufnahme von dem Innern einer Moschee zu machen, was ihm von einem Scheriff — diese Leute stehen bekanntlich in Marokko im Geruch der Heiligkeit — verwiesen wurde. Dabei ist zu bedenken, daß gewisse Straßen, in denen „Sauias", Heiligenorte liegen, besonders aber die Umgebung der großen Moschee Muley Edris für Christen und Juden unzugänglich ist, weil die fanatischen Bewohner von Fez die Annäherung oder das Vorbeigehen eines Andersgläubigen als eine Entweihung des Heiligthums ansehen. Jeder vernünftige Mensch wird sich daher solchen Stellen, wo er nichts zu suchen hat, möglichst fern halten. Im Laufe des Streites, der sich nun zwischen dem englischen Missionar und dem Scheriff entspann, schoß dann der fanatische, erregte Maure den Missionar über den Haufen und floh in das Heiligthum. Zum großen Erstaunen der europäerfeindlichen Fezbewohner ließ jedoch der Sultan, nachdem ihm der Vorfall mitgetheilt war, den Mörder mit Gewalt aus der bis dahin für unantastbar gehaltenen Zufluchtsstätte holen und vor sich führen. Im Beisein von zwei Aduls (Rechtsgelehrten) leitete der Sultan, von seiner Stellung als Haupt der weltlichen Macht Gebrauch machend, selbst die Gerichtsverhandlung, indem er durch Anordnung der Fragestellung die beiden Diener des Gesetzes veranlaßte, die That für Mord zu erklären. Ihr Urtheil bestätigte Muley Abdul Asis auf der Stelle. Der Verurtheilte erhielt erst 700 Riemenstreiche, und während dieser Prozedur richtete der Sultan an den sich stumm unter den furchtbaren Qualen Windenden dann die Frage, weshalb er den Christen getödtet hätte; worauf der Scheriff, der in seinem Fanatismus übermenschliche Lebenszähigkeit gezeigt zu haben scheint, entgegnete, er habe die That verübt, um ein Allah gefälliges Werk gethan zu haben. Nachdem der Sultan dem entgegengehalten, daß diese Auffassung nicht dem Sinne der Religion entspräche, die nie einen Todtschlag oder Mord gutheiße, geschweige denn gebiete, befahl er, die Strafe fortzusetzen. Im Ganzen sollen, wie versichert wird, dem Manne etwa 1700 Streiche verabfolgt worden sein, so daß er zweifellos schon todt war, als der Sultan zwei Soldaten vortreten ließ, die ihm jeder noch einen Schuß in den Kopf versetzten. Daß den fanatischen Theil der Bevölkerung, vor allem die selbstbewußte Einwohnerschaft von Fez, dieses unerhörte Ereigniß mit mißbilligendem Groll gegen den energischen Richter erfüllt hat, ist verständlich, zugleich aber hat ein heilsamer Schrecken alle getroffen.

— Die Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden und Kameraden-Wittwen sowie die Fürsorge für Kameraden-Waisen bildet bekanntlich eine der vornehmsten Aufgaben des „Deutschen Kriegerbundes". Ein aus ihm hervorgegangenes Weihnachts-Komitee, an dessen Spitze der Bundesvorsitzende, General der Infanterie z. D. von Spitz steht, sorgt insbesondere für die Wittwen und Töchter der längst verstorbenen Freiheitskämpfer von 1813/15, nachdem festgestellt ist, daß noch an 600 dieser hochbetagten, ohne Ausnahme hinfälligen und unterstützungsbedürftigen Frauen unter uns leben, meist angewiesen auf die Hülfe ihrer Nebenmenschen. Alljährlich (seit einer Reihe von Jahren) wird diesen ehrwürdigen Greisinnen der Weihnachtstisch gedeckt; im Vorjahre war es möglich, an 413 Bedürftige 4630 Mark zu vertheilen. Aber auch einer großen Anzahl der Bittstellerinnen, welche theilweise in recht kümmerlichen Verhältnissen leben, konnte diese Freude nicht zu Theil werden, da die Mittel hierzu fehlten. Wiederum ist der Zeitpunkt gekommen, zu welchem das Komitee die herzliche Bitte ausspricht: „Helft uns liebe deutsche Mitbürger, unserer Liebespflicht zu genügen! Sendet reichliche Geldgaben für unseren Zweck an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 97. Gott wird allen edlen Gebern vergelten, was sie an unseren greisen Schützlingen thun."

— (Verrathene Bühnengeheimnisse.) Interessante Einblicke hinter die Kulissen unserer Bühnenwelt verschafft ein vortrefflicher Artikel, den Paul A. Kirstein mit zahlreichen Illustrationen in der letzten Nummer der „Berliner Illustrirten Zeitung" vom 9. November veröffentlicht. Es ist verblüffend, zu sehen, mit welchen einfachen, höchst primitiven Mitteln hinter der Scene die stärksten Scenen-Wirkungen hervorgerufen werden. Kirstein zeigt uns das Rauschen eines Bächleins, das Aufgehen des Mondes, die Abfahrt eines Eisenbahnzuges und Glockentöne auf der Kuppel des hohen Domes. Alles dies wird mit wenig Aufwand und fast ohne jeden Apparat auf einfachste Weise täuschend echt dargestellt, sodaß beim Anblick vom Zuschauerraum die Sinnestäuschung vollkommen ist. Als Haupttrumpf giebt der Verfasser eine Illustration zum besten, die während der bekannten Thurmscene in Schillers „Jungfrau von Orleans" das aufgeregte Volk hinter der Scene zeigt. Es wäre schade, wenn wir den Trick verrathen wollten, den der Regisseur hier anwendet, um den Eindruck von dem draußen gewaltig tobenden Volke hervorzuzaubern. Man muß die Bilder gesehen haben, um den richtigen Eindruck zu gewinnen. Einzelnummern versendet auf Wunsch gern gegen Einsendung von 10 Pf. und Porto die Expedition der „Berliner Illustrirten Zeitung", Berlin SW., Kochstraße 23/24.

Petersburg, 7. November. In der Umgegend von Elisabethgrad wurde die Post überfallen; der Postillon und der Kondukteur wurden verwundet und 12 000 Rubel geraubt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Aus Rom wird gemeldet: Graf Goetzen, der Gouverneur in Deutsch-Ostafrika, erklärte einem Redakteur der „Italie", in Deutsch-Ostafrika seien vor Kurzem Goldminen von unerhörtem Reichthum gefunden worden. Die Minen seien noch weit reicher, als jene von Johannesburg und die letzten Depeschen darüber klängen wahrhaft phantastisch. Selbst der größte Optimismus sei gerechtfertigt.

Wie das „B. T." weiter aus Rom meldet, geht das Kriegsschiff „Elba" nach China ab zur Errichtung einer italienischen Marconi-Station.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die vor einigen Tagen in deutschen Blättern umlaufenden Gerüchte von der Errichtung einer Filiale der Deutschen Bank in Konstantinopel erscheinen schon deshalb nicht als ernst, weil sie mit der Tendenz des zwischen der Deutschen Bank und der Ottomanenbank unterzeichneten Protokolls nicht übereinstimmten.

Pest, 8. November. Wegen schwerer Unregelmäßigkeiten hat Ministerpräsident Szell gegen die gesamte Stadtverwaltung der Stadt Szabadka die Disziplinaruntersuchung angeordnet. Zahlreiche Stadtbeamte wurden bereits vom Amte suspendirt.

Madrid, 8. November. In der gestrigen Kammersitzung hielt Silvela eine heftige Rede gegen die Regierung. Redner bemängelte, daß die Regierung dem Lande Schaden zugefügt habe auf Grund undurchführbarer Kredite. Die letzte Finanzvorlage werde nicht Gesetz werden, das Kabinet liege im Sterben, er möchte vorher erfahren, ob die portugiesische Regierung bereit ist, die Unterhandlungen über Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien zu beginnen. Der Finanzminister bejaht dies, indem er mittheilt, daß Portugal bereit sei, in Verhandlungen einzutreten. Sagasta erklärte dagegen, daß es eine Gefahr für die Monarchie sein würde, wenn sie unter konservativer Regie stände; er werde alles thun, was in seinen Kräften stehe, um die Unterhandlungen mit dem Vatikan zum Abschlusse zu bringen. Das Defizit sei nicht bedeutend, die Regierung werde in Ehren sterben, wie sie in Ehren gelebt habe.

London, 8. November. Eine offiziöse Note theilt mit, daß die interessirten Mächte beschlossen haben, Shanghai von ihren Truppen räumen zu lassen. Was die Einzelheiten anlangt, so glaubt man, daß dieselben, unabhängig von der Räumung selbst, geregelt werden.

Warschau, 8. November. Der mehrfache Millionär und Großindustrielle Poklewski-Koziello ist in Zahlungsstockung gerathen, die Passiven betragen über drei Millionen Rubel.

Konstantinopel, 8. November. Die Behauptung italienischer Blätter, der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes „Piemonte" habe mit Einwilligung der türkischen Regierung türkische Besitzungen im Rothen Meere bombardirt, wird auf der Pforte als vollständg unbegründet bezeichnet und darauf verwiesen, daß der türkische Botschafter in Rom sofort nach dem Einlaufen der ersten bedrohlichen Nachrichten aus Yemen die Ordre erhalten habe, gegen das gewaltsame Vorgehen italienischerseits zu protestiren und der italienischen Regierung die Versicherung zu geben, daß die Pforte ernstlich gewillt sei, alle Differenzen auf friedlichem Wege zu ordnen.

Nachdem die Versicherungen in Rom ignorirt wurden, befestigte sich bei der türkischen Regierung die Ansicht, daß die italienische Aktion nur den Zweck verfolge, längst geplante Aspirationen an der arabischen Küste zu realisiren.

Berbera, 8. November. Seit dem Abmarsche der Kolonne des Obersten Swayne, hat der Mullah Vorposten bis nach Bohote abgesandt. Seine Spione und Vorposten unternehmen Rekognoszirungen in der Umgegend der Stadt. Der Mullah besitzt 2000 Gewehre meist neuen französischen Modells, außerdem eine Mitrailleuse und zahlreiche Munition. 15 000 Mann sind mit Lanzen bewaffnet. Spione erklärten, daß eine große Karawane, unter Führung eines Europäers, weitere Gewehre durch das Quelle-Gebiet überbringe. Es ist äußerst schwierig, die Einfuhr von Waffen durch französisches Gebiet zu verhindern.

Briefkasten.

K. 1000. 1. Die Strafverfolgung von Verbrechen verjährt, wenn sie mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht sind, in 20 Jahren; wenn sie im Höchstbetrage mit einer Freiheitsstrafe von einer längeren als 10jährigen Dauer bedroht sind, in 15 Jahren; wenn sie mit einer geringeren Freiheitsstrafe bedroht sind, in 10 Jahren. Die Strafverfolgung von Vergehen, die im Höchstbetrage mit einer längeren als dreimonatlichen Gefängnißstrafe bedroht sind, verjährt in 5 Jahren, von anderen Vergehen in 3 Jahren. Die Strafverfolgung von Uebertretungen verjährt in 3 Monaten. 2. Wegen begangener Verbrechen liefern jetzt alle Staaten auf Antrag aus. — A. G. Wenn auch nicht ganz umsonst, so doch zu einer ganz kleinen Entschädigung können Sie Bücher aus den hiesigen Volksbibliotheken erhalten, welche sich in den Schulhäusern Parnitzstraße 6b, Verbindungsstraße 2, Bäckerberg 7c, Rosengarten 16, Klosterhof 1, Bugenhagenstraße 13, Turnerstraße 12, Lukasstraße 3 und Stoltingstraße 29 befinden. Die Bücher werden gegen 2 Pf. für das Buch (Unbemittelten sogar umsonst) an alle persönlich bekannten oder mit dem Bürgschaftsschein eines angesehenen Mannes versehenen Einwohner verabfolgt. — L. H. 297. Uns ist eine derartige Fabrik nicht bekannt, vielleicht erhalten Sie durch eine Staniolfabrik darüber Auskunft; als solche nennen wir Ihnen: Karl Kalisch, Berlin SW., Lindenstraße 35; Eugen Drobig, Berlin O., Blumenstraße 69, Mannes u. Kyritz, Hofheim a. T., und C. Th. Arnold in Nürnberg, Fabrikstraße 3. — Karl St. in G. Das Dienstzimmer der Fourage-Verwaltung Berlin befindet sich in Moabit, Paulstraße 20a; Vorsteher ist Rendant Weide. — A. B. 3. Der Käufer ist verpflichtet, den Kaufpreis von dem Zeitpunkt an zu verzinsen, von welchem an die Nutzungen des gekauften Gegenstandes ihm gebühren, sofern nicht der Kaufpreis gestundet ist. — P. D. Unter Urlaub versteht man jede zeitweilige Entbindung von dienstlichen Geschäften, welche Militärpersonen, Beamten und sonstigen Angestellten von ihren Vorgesetzten bewilligt wird. — Rich. S. Die größten Messerfabrikanten sind in Solingen, wir nennen davon: F. u. H. Blasberg, P. D. Hartkopf, Peter Hendrichs u. Grah, J. A. Henckels, Kaufmann Söhne, Aug. G. Alb. Schnitzler.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 7. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—. Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 153,00, Gerste 127,00 bis 134,00, Hafer 122,00 bis 132,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 140,50, Weizen 161,25
Liverpool. Weizen 172,50.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 157,00.
Riga. Roggen 147,50, Weizen 166,00.

Magdeburg, 7. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 14,95 G., 15,05 B., per Dezember 15,10 G., 15,15 B., per Januar-März 15,30 G., 15,40 B., per April 15,50 G., 15,55 B., per Mai 15,65 G., 15,70 B., per August 16,05 G., 16,10 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 7. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stramm. Loko — Pf., Tubs — Pf., Doppel-Eimern — Pf., November-Lieferung: Tubs und Firkins 58½ Pf., Doppel-Eimern 59 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Sonntag, den 9. November 1902.
Bei milderer Temperatur verstärkter Wolkenzug, strichweise Niederschläge.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 cbm ungesiebten Bettungskies für die Gleisanlagen im Freibezirk soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 18. November 1902,
Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 81 des Verwaltungsgebäudes der Hafenbetriebs-Direktion angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 0,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 8. November 1902.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf der städtischen Gasanstalt erzeugten Schlacken sind zum Preise von 25 Pf. für 1 cbm — auch in kleineren Mengen — verkäuflich. Kauflustige wollen sich im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 26, melden.

Stettin, den 6. November 1902.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stiftungsgelder sind zur 1. Stelle unter günstigen Bedingungen zu verleihen.

Näheres Zimmer Nr. 171 im Verwaltungsgebäude an der Magazinstraße.

Der Magistrat.

Stettin, den 6. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten im Erweiterungsbau der 11. Gemeindeschule, Galgwiese 7, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Freitag, den 14. November 1902,
Vormittags 11 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Am **10., 11 und 12. November** liegt das Manuskript zum alphabetischen Teil des **Wohnungsanzeigers pro 1903** in der Verlagsbuchhandlung von **Paul Niekammer**, Kleine Domstr. 7, zur eventuellen Berichtigung aus. Es ist somit Jedem Gelegenheit geboten, die richtige Aufnahme seiner Wohnung zu kontrollieren.

Die Einrichtung des Fettdrucks der Firmen im **alphabetischen**, sowie **Branchen-Verzeichnis** hat auch hier, wie in anderen Städten Anklang gefunden. Aufträge zu solchen Fettdrücken können nur noch bis zum 13. d. M. angenommen werden, da schon dann mit dem Satz begonnen wird.



In trauriger Pflichterfüllung zeigen wir den Mitgliedern an, daß unser Kamerad **Friedrich Wendland** am 6. Oktober verstorben ist.

Der Verein steht am Sonntag, den 9. Novbr., Nachm. 1¼ Uhr am Vereinsbureau, Bismarckstr. 3, zum Abmarsch nach dem Trauerhause, Gut Germershausen, Scheune, bereit. — Beerdigung auf dem Kirchhof in Scheune. — Fahne und Gewehre zur Stelle.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 7. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Blaffert, Arbeiter Lange, Schiffzimmermann Langkabel, Arbeiter Barkow, Schiffsbauer Höhne, Arbeiter Moerke, Feuerwehrmann Schulz, Kutscher Bauer, Straßenbahnschaffner Zillmann, Arbeiter Holldorff.

Eine Tochter: dem Schiffer Kropinski, Arbeiter Worm, Arbeiter Sorgatz, Tischler Böhlke, Schmied Bretzke, Arbeiter Hasenbank, Landmesser und Ingenieur Hoeft.

Aufgebote:

Arbeiter Haese mit Frl. Schmidt; Arbeiter Hackenbeck mit Frl. Erdmann.

Eheschließungen:

Fabrikarbeiter Lenz mit Frl. Seehafer; Brauer Opitz mit Frl. Kalms; Arbeiter Dumzlaff mit Frl. Piepenburg; Arbeiter Stegemann mit Wittwe Poge, geb. Lenz.

Todesfälle:

Schutzmannsfrau Jentzen; Sohn des Arbeiters Schallock; Tochter des Arbeiters Umlauff; Schutzmanns-Wittwe Springmann; Restaurateur March; Schuhmacher Hilbrecht; Kaufmann Priebe; Büffetier Andruszkiewicz; Arbeiterfrau Bahn; Handlungsgehülfe Müller; Bootsbauergeselle Sabuel; Statthalter Wendlandt; Tochter des Brennereibesitzers Voß; Tochter des Klavierstimmers Wegner; Maurer Pockelwald.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Friedrich Sternke, 80 J. [Altdamm]. Fleischermeister Franz Bohm, 54 J. [Kolberg]. Tischler Max Schwuchow, 23 J. [Stolp]. Wittwe Pauline Kriesen geb. Würtz, 59 J. [Swinemünde]. Frau Martha Miek geb. Muchow [Kolberg]. Frau Marie Schmidt geb. Brunnemann, 37 J. [Stralsund].

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade

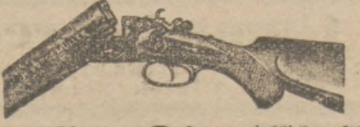
Mk. 1.60 das Pfd.

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Technikum Sternberg (Mecklenb.) f. Maschinen- u. Electr.-Ingen., -Techn., -Werkmeist. Einjähr. Kursus. Lehrwerkstätte.



Wollen Sie wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schußwaffen aller Art **zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen,** so fordern Sie meinen reich-illustrirten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franko versandt.

H. Burgsmüller,
Innungs-Büchsenmachermeister,
Jagdgewehrfabrik u. Feinbüchsenmacherei,
Kreiensen (Harz.)

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran). Der **beste** und **wirksamste Leberthran.** Wirkt **blutbildend, Säfte erneuernd, blutreinigend, Appetit anregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten u. neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen. Letzter Jahresverbrauch über **100,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken Stettins** und der **Vororte.**

Bleirohre u. Zinnrohre

liefert in anerkannt bewährtem Fabrikat zu billigsten Preisen die **Blei- und Zinnrohrfabrik** von
Gebr. Beermann,
Stettin, Speicherstr. 29. Telephon Nr. 365.

Grosses Lager

preiswerter

Polster-Möbel.

Paneel- und Schlafsophas.

Ottomanen.

Wohnzimmer-Garnituren in Plüsch.

Salon-Garnituren in Gobelin und Seide.

Ausstellung derselben I. u. II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.

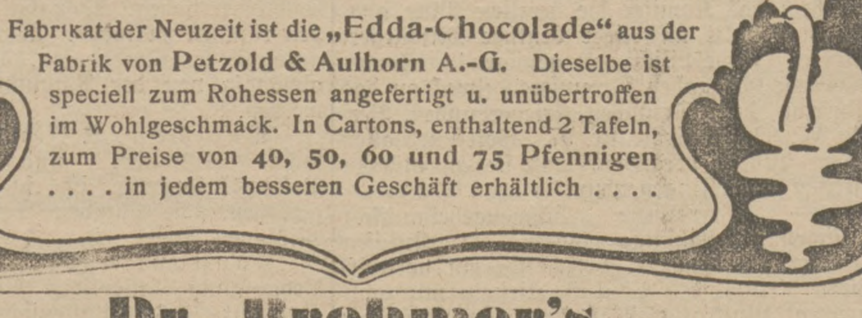
Wer Stellung sucht, verlange p. Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** Eßlingen.

Heirath noch vor den **Festtagen** wünscht häusliche, sehr vermögende Dame mit strebsamem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Offerten erb. **„Reform", Berlin Post 14.**

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)



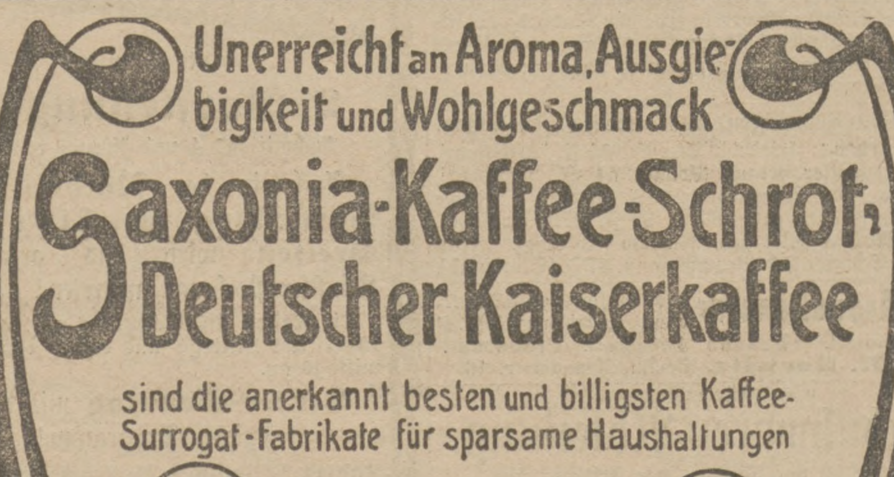


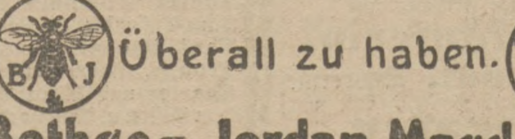
Dr. Brehmer's
berühmte internationale Heilanstalt für
Lungenkranke
Görbersdorf (Schlesien)
versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**
Chefarzt: Geheimrat **Dr. Petri.**
Deutsche Aerzte: **Dr. Kornblum. Dr. Thieme,** Secundärarzt der Zweiganstalt.
Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist **Dr. Cybulski.**
Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**



Musterhafte Obstbäume aller Art,
Alleebäume, Zierbäume, Ziersträucher, Weinreben, Beerenobst, prima Rosen-Hochstämme, Buschrosen, Kletterrosen, Blumenzwiebeln u. s. w. Reichhaltige Preisliste mit zahlreichen Abbildungen u. Kulturanleitungen kostenfrei zu Diensten.
Ed. Poenicke & Co., m. b. H., Baumschulen, Delitzsch 39.
Unsere Obst-Baumschule steht unter Kontrolle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.









207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 18. Ziehungstag, 7. November 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

48 59 91 125 202 76 478 913 **1**166 762 68 821 993 **2** 33 39 58 93 (500) 157 248 (500) 372 96 483 (500) 93 [illegible] 500 908 95 **3**095 [illegible] 690 728 46 (**3000**) 951 [illegible]

[illegible]

104176 276 (**10000**) 555 623 43 48 729 951 9 81 96 295 (**3000**) 460 94 551 795 (500) 97 [illegible] **106**002 20 124 72 370 411 517 661 771 **107**0[illegible] 90 [illegible] 334 45 527 69 896 **108**121 30 31 255 3[illegible]6 504 [illegible] 617 811 990 **109**017 115 86 235 (500) 300 528 808 [illegible] 910

110109 217 85 301 477 91 500 22 84 656 996 **111**040 [illegible] 43 76 104 59 249 71 325 502 699 732 876 [illegible] **112**004 122 74 (**3000**) 89 90 216 326 61 88 554

[illegible]

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 18. Ziehungstag, 7. November 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

29 96 148 393 (500) 529 57 59 925 **1**027 58 88 163 254 [illegible] 615 18 708 47 93 9 **2**042 51 113 59 379 431 70 540 (500) 59 643 58 709 933 **3**075 258 459 732 62 71 **4**084 175 334 582 601 76 **5**004 133 79 230 356 434 780 997 (500) **6**016 224 335 86 [illegible] **7**06[illegible] 165 [illegible] 41 580 84 600 919 **8**007 51 329 580 609 36 86 990 **9**183 345 456 847

10006 74 82 [illegible] 283 96 770 838 54 58 **11**045 145 499 513 734 825 [illegible] **12**172 347 (500) 519 622 54 89 742 885 **13**[illegible] 88 109 306 (500) 3[illegible] (500) 49 4[illegible]9 47 89[illegible] 976 **14**033 47 110 20 223 321 89 591 **15**054 104 [illegible]

[illegible]

953 **211**259 319 560 633 746 827 77 918 [illegible] **213**[illegible] (500) 146 49 242 337 581 655 84 (500) 928 [illegible] 3797 242 306 4[illegible] 473 570 94 647 **214**067 (500) 100 11 [illegible] 410 55 59 518 576 684 **215**017 85 110 (**3000**) 62 352 [illegible] 98 742 839 (1000) 23 **216**095 250 (**3000**) 79 4[illegible]7 [illegible] 63 316 484 95 **217**028 105 391 579 9[illegible] 92 **218**2[illegible] 308 36 403 81 96 91 580 766 838 73 82 **219**103 8 267 [illegible] 916 64 621 26 (500) 701

220162 (500) 206 314 592 732 820 68 120 246 **221**077 480 91 7[illegible]6 40 855 98 **222**065 74 144 223 45 310 32 527 56 626 721 44 829 59 **223**009 61 898 939 367 406 516 88 604 21 29 88 (1000) 7[illegible]7 **224**[illegible]17 240 70 [illegible] 259 97

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 150000 Mk., 1 à 30000 Mk., 2 à 15000 Mk., 3 à 10000 Mk., 10 à 5000 Mk., 100 à 3000 Mk., 126 à 1000 Mk., 249 à 500 Mk.